

Schweizerische Greina-Stiftung zur Erhaltung der alpinen Fliessgewässer SGS
Fundaziun Svizra dalla Greina per la protecziun dils flums alpins FSG
Fondation Suisse de la Greina pour la protection des fleuves alpins FSG
Fondazione Svizzera della Greina per la protezione dei corsi d'acqua alpini FSG

ZÜRICH, Mitte NOVEMBER 2014

SG/ver.14/H50



Sonneggstr. 29/CH-8006 Zürich/Postkonto 70-900-9/Telefon 044 252 52 09/Fax 044 252 52 19/Graubündner Kantonalbank CD 286.098.800
sgs@greina-stiftung.ch www.greina-stiftung.ch

Keine weiteren Rinnsale: Es gibt Alternativen!

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Naturfreunde

Denken Sie vielleicht an einem nebligen Tag an die Wanderferien in den Bergen zurück? Konnten Sie sich dort an einem tosenden Wildbach erfreuen? Künftig wird dies immer seltener möglich sein.

Die Schweiz nutzt ihr „weisses Gold“ so stark wie weltweit kein anderes Land. Fast 60% unseres Stromverbrauchs decken wir heute mit Wasserkraft. Der Stromkonsum macht aber „nur“ 24% des Gesamtenergiebedarfs von 250 Terrawattstunden pro Jahr (TWh/a) aus. Die Wasserkraft deckt mit 35 TWh/a also „nur“ 14% des Schweizer Energieverbrauchs; 10% oder 25 TWh/a steuert die Atomkraft bei.

In der kommenden Wintersession entscheidet der Nationalrat, ob zusätzlich zu neuen Kleinwasserkraftwerken (KWKW) auch grosse Wasserkraftwerke (WKW) Fördergelder erhalten sollen, weil die tiefen Strompreise Investitionen unrentabel machen. Für die sinnvolle, nachhaltige Sanierung und Erneuerung bestehender WKW sollen bloss CHF 75 Mio. aufgewendet werden. Stattdessen geht die überdimensionierte Förderung der KWKW mit 200-400% der Investitionskosten weiter und gefährdet unsere letzten naturnahen Fliessgewässer. Das Wasserkraftpotential ist bereits zu 95% ausgeschöpft. Lediglich 1-3 TWh/a oder 0.4-1.2% unseres Gesamtenergiebedarfs können laut Bundesrat aus unseren Gewässern noch herausgepresst werden. Dass diese 1-3 TWh/a nicht 25 TWh/a AKW-Strom ersetzen können, ist – ausser für die politische Mehrheit in Bern – wohl für alle offensichtlich.

Lesen Sie auf Seite 2 und 3, wie die Schweiz die Energiewende realisieren kann – ohne überrissene Förderung und ohne weitere Fliessgewässer zu zerstören. Unterstützen Sie unseren Einsatz für den Erhalt unserer Fliessgewässer, indem Sie unseren Landschaftskalender 2015 beziehen. Herzlichen Dank für Ihr Engagement.

Mit freundlichen Grüssen
Schweizerische Greina-Stiftung (SGS)

Dr. Reto Wehrli, e. Nationalrat
Präsident

Gallus Cadonau
Geschäftsführer

PS. Bestellen Sie noch heute mit den beiliegenden Einzahlungsscheinen einen oder mehrere unser Landschaftskalender 2015. Holen Sie sich damit ein Stück Natur ins Haus. Mit einer Spende unterstützen Sie unseren Einsatz für die Fliessgewässer. Danke!

Landschaftskalender 2015



Der neue SGS-Landschaftskalender ist da! Lassen Sie sich von zwölf wunderschönen Naturaufnahmen des Fotojournalisten Herbert Maeder durchs Jahr 2015 führen. Bestellen Sie jetzt den Kalender für sich und Ihre Freunde (siehe S. 4).



Konrad Graber, Ständerat

«Sprudelnde Gewässer wirken belebend. Lassen wir unseren Verstand sprudeln für innovative und energieeffiziente Lösungen bei Gebäuden, Mobilität und elektronischen Geräten.»

KEINE WEITERE ZERSTÖRUNG VON FLÜS-



Abb. 1: Der Rein dalla Greina bei Surrein in der Gemeinde Sumvitg/GR gleicht mehr einer Steinwüste als einem Fluss. Gewisse Politiker wollen die Wasserkraft noch extremer nutzen. (Foto: SGS 2014)

Erfolgsgeschichte als Sackgasse

Die ersten grösseren Wasserkraftwerke (WKW) nahmen Ende des 19. Jahrhunderts den Betrieb auf. Seither wuchs ihre Bedeutung stetig. 2013 deckte die Wasserkraft mit rund 35 TWh/a 58% des Schweizer Elektrizitätsbedarfs von 60 TWh/a. Nun soll sie auch für die Energiewende eine wichtige Rolle spielen. Doch 95% der nutzbaren Gewässer sind bereits gefasst; laut Bundesrat sind 15'800 km der Flussläufe ganz oder teilweise trocken gelegt. Mit dem nun geforderten Totalausbau der Wasserkraft verkommen noch die letzten naturnahen Gewässer zu Rinnsalen (Abb. 1+2).

Überfällige Sanierungen

Seit 1975 schreibt die Bundesverfassung im Art. 76, Abs. 3 „angemessene Restwassermengen“ vor. Das vom Volk deutlich genehmigte Gewässerschutzgesetz von 1992 verlangt Sanierungsmassnahmen bei bestehenden Wasserkraftwerken. Doch selbst nach Fristverlängerungen sind Tausende Kilometer Flusslandschaften noch nicht saniert. Es ist höchste Zeit, diese Strecken zu revitalisieren. Einige

Kraftwerksbetreiber zeigen, wie es geht, z.B. die Alpiq in Rupoldingen bei Olten oder die Repower in der Cavaglia-Ebene. Die Gesetzeslage ist klar, doch gibt es noch zu viele „schwarze Schafe“, welche die vom Volk erlassenen Verfassungsbestimmungen missachten.

Noch mehr Überförderung?

Warum also neue WKW bauen, bevor die Sanierungen realisiert sind? Die Umwelt-, Raumplanungs- und Energiekommission des Nationalrats (UREK-N) möchte künftig neue WKW-Projekte mit Fördergeldern aus der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) unterstützen. Kleinwasserkraftwerkprojekte (KWKW) profitieren bereits heute von der KEV – mit überrissenen Förderbeiträgen von 200-400% der Investitionskosten. Die neuen KWKW erbringen kaum 1 TWh/a mehr Strom. Mit den von der UREK-N vorgeschlagenen WKW könnten 2.6 TWh/a generiert und mit der Aufhebung aller Schutzbestimmungen laut Bundesrat total 3.2 TWh/a zusätzlich aus unseren Gewässern herausgepresst werden. Das entspricht maximal 1.2% des

Schweizer Gesamtenergiebedarfs von 250 TWh/a. Für den Ausstieg aus der Atomkraft sind aber 25 TWh/a nötig, für die vom Bundesrat angestrebte Energiewende sogar 200 TWh/a!

Die Sackgasse

Allein aus den erwähnten Zahlen geht hervor, dass selbst mit der Zerstörung der letzten naturbelassenen Flusslandschaften weder der AKW-Ausstieg noch die Energiewende möglich sind. Dieser Weg führt in die Sackgasse! Abbildung 3 zeigt, wie sich eine ökologische und ökonomische Energiewende tatsächlich realisieren lässt, ohne weitere Bäche zu beeinträchtigen.

80% Energieverluste reduzieren

Warum sollen unsere letzten einzigartigen Flusslandschaften für 2-3 TWh/a zerstört werden, wenn allein im Gebäudesektor ein ungenutztes Energie- und Strompotential von 100-125 TWh/a brach liegt? Gebäude sind für die Hälfte oder 125 TWh/a unseres Energiekonsums verantwortlich. 100 TWh/a oder 80% dieses Bedarfs sind laut

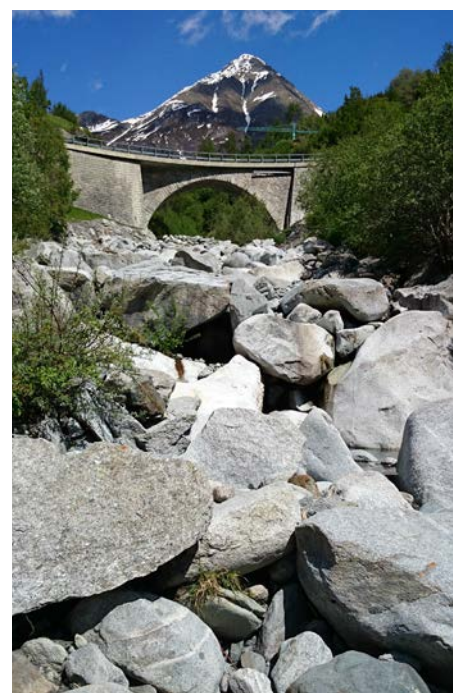


Abb. 2: Der Rein da Platta, Val Medel/GR, von der KVR/OK/AXPO trockengelegt. (Foto: SGS 2014)

SEN UND BÄCHEN: ES GIBT ALTERNATIVEN

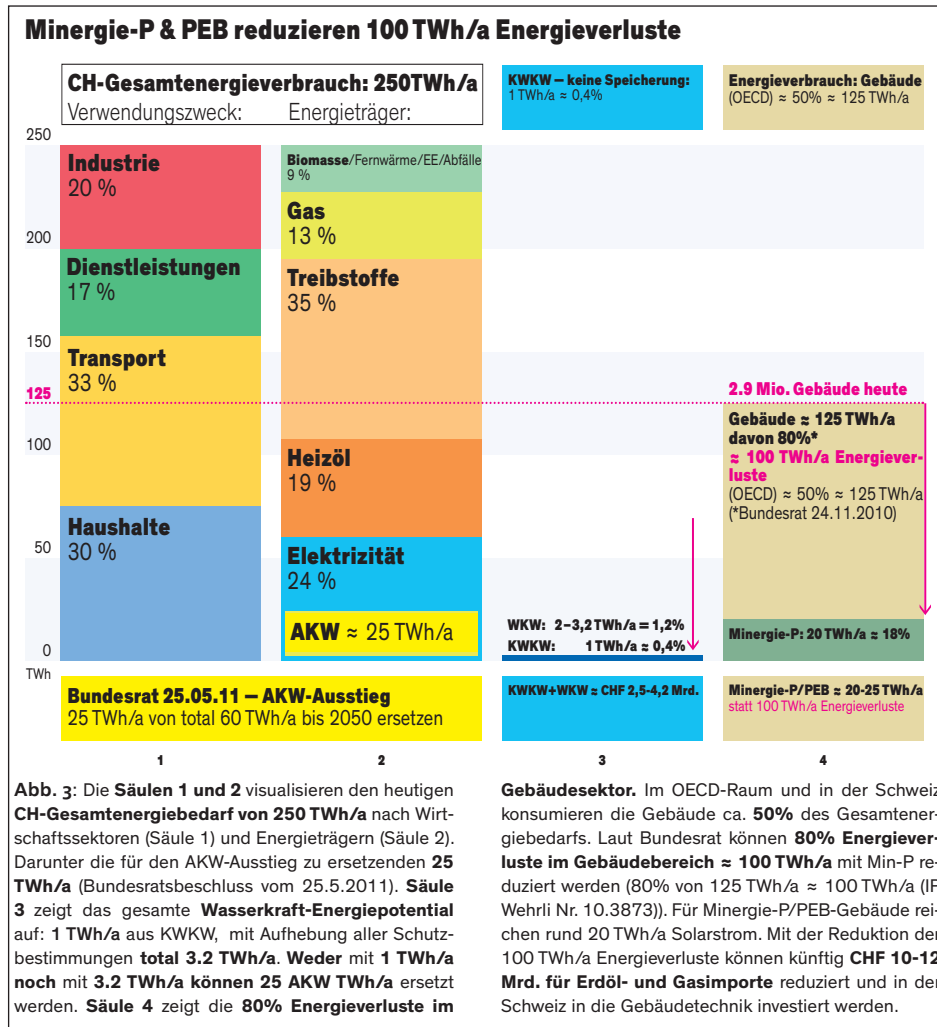


Abb. 3: Die Säulen 1 und 2 visualisieren den heutigen CH-Gesamtenergiebedarf von 250 TWh/a nach Wirtschaftssektoren (Säule 1) und Energieträgern (Säule 2). Darunter die für den AKW-Ausstieg zu ersetzenden 25 TWh/a (Bundesratsbeschluss vom 25.5.2011). Säule 3 zeigt das gesamte Wasserkraft-Energiepotential auf: 1 TWh/a aus KWKW, mit Aufhebung aller Schutzbestimmungen total 3.2 TWh/a. Weder mit 1 TWh/a noch mit 3.2 TWh/a können 25 AKW TWh/a ersetzt werden. Säule 4 zeigt die 80% Energieverluste im

Gebäudesektor. Im OECD-Raum und in der Schweiz konsumieren die Gebäude ca. 50% des Gesamtenergiebedarfs. Laut Bundesrat können 80% Energieverluste im Gebäudebereich ≈ 100 TWh/a mit Min-P reduziert werden (80% von 125 TWh/a ≈ 100 TWh/a (IP Wehrli Nr. 10.3873)). Für Minergie-P/PEB-Gebäude reichen rund 20 TWh/a Solarstrom. Mit der Reduktion der 100 TWh/a Energieverluste können künftig CHF 10-12 Mrd. für Erdöl- und Gasimporte reduziert und in der Schweiz in die Gebäudetechnik investiert werden.

Bundesrat auf Ineffizienz und Energieverluste zurückzuführen.

Strom vom Dach statt vom Bach

Vorbildlich isolierte Minergie-P-Gebäude verringern die 80%-Energieverluste. Photovoltaikanlagen auf Dächern und an Fassaden verwandeln solche Häuser in Plus-Energiebauten (PEB). Sie erzeugen mehr Strom, als sie für Warmwasser, Heizung inkl. Haushalts- und Betriebsstrom im Jahresdurchschnitt benötigen. Selbst urbane Hochhäuser werden so zu Energieproduzenten (Abb. 4).

Warum doppelt bezahlen?

Warum sollen Hauseigentümer/innen und KMU bis zu CHF 4.2 Mrd. für neue KWKW bezahlen, die weder Energieverluste reduzieren noch die Energiewende ermöglichen, statt in die eigenen

Gebäude zu investieren? „Plus-Energiebauten sind heute Standard der Technik und sollen ab sofort für alle Neubauten und Bausanierungen gelten“ (Peter Malama



Abb. 4: Dank Minergie-P-Sanierung reduzierte dieses Hochhaus von 1965 seine Energieverluste um 88% von 503'000 kWh/a auf 62'500 kWh/a und produziert mit Dach- und Fassadensolaranlagen sogar gut 71'000 kWh/a und 14% mehr Strom, als es selbst braucht. Der Stromüberschuss beträgt 8'700 kWh/a. (Foto: Solar Agentur Schweiz 2014)

sel., Nationalrat/BS, 2010).

Wintermangelware Wasser

Die Entscheidungsträger ignorieren das enorme PEB-Potential. Sie übersehen auch, dass die Wasserkraft uns v.a. im Sommer mit Strom versorgt. Im Winter beträgt der natürliche Zufluss bloss 18% (Grimsel) bis 30% – bei der Solarenergie liegt die winterliche Leistung mit Fassadennutzung immerhin bei 40%. Bei der (norddeutschen) Windenergie verhält es sich genau umgekehrt: vier Mal mehr Wind im Dezember/Januar als im Juli (vgl. Greina News Oktober 2014).

Erneuerbare Energien im Einklang

Zusammen mit ökologischen Pumpspeicherkraftwerken (PSKW) sind Wasser, Sonne und Wind ein unschlagbares Team. Während im Sommer die Wasser- und Solarstromproduktion hoch ist, fällt im Winter am meisten Windstrom an. Bestehende Kraftwerke sollen zu PSKW umgebaut werden. So können wir den unregelmässig anfallenden Solar- und Windstrom nach oben pumpen und in unseren Stauseen zwischenspeichern, bis er als Regenergie gebraucht wird. Bedenken gegen CO₂-freien Winterstrom aus Deutschland sind unbegründet, solange wir jährlich mehr als CHF 10 Mrd. für 200 TWh/a fossile Energien an Russland und die arabischen Staaten überweisen. Machen wir uns davon weniger abhängig!

Helfen Sie, die verbleibenden intakten Fließgewässer zu erhalten und die Energiewende vernünftig umzusetzen. Bestellen Sie heute unseren neuen Landschaftskalender 2015 oder den aktuellen Zwischenbericht zur Energiewende.

PUBLIKATIONEN

Bestellen Sie jetzt den neuen SGS-Landschaftskalender 2015 mit zwölf stimmungsvollen alpinen Naturaufnahmen des bekannten Fotojournalisten Herbert Maeder.

Das Titelbild zeigt eine Detailaufnahme der Greina-Hochebene (GR), 2'200 m ü.M.

Mit der Überweisung von Fr. 28.50 mit dem **orangenen Einzahlungsschein** erhalten Sie einen neuen SGS-Landschaftskalender 2015. Wenn Sie **mehrere** Kalender beziehen möchten, verwenden Sie bitte den **roten Einzahlungsschein** und vermerken Sie die gewünschte Anzahl. Die Auslieferung erfolgt ab Mitte November 2014.

Mit dem Kalenderkauf unterstützen Sie unseren Einsatz zur Rettung dieser einzigartigen Naturdenkmäler. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



STEUERBEFREIUNG

für Spenden und Legate

Unsere gute Nachricht an Sie, liebe Spenderinnen und Spender: **Alle Spenden, Legate und Schenkungen** an die SGS sind gemeinnützig. Sie erfolgen gemäss Steuerharmonisierungsgesetz im öffentlichen Interesse und können in der Höhe des jeweiligen kantonalen Ausmasses vom steuerbaren Einkommen **in Abzug** gebracht werden. Für jede Spende danken wir Ihnen bereits im Voraus herzlich.

Wer ist die SGS?

Die Schweizerische Greina-Stiftung wurde 1986 zur Rettung der Greina-Hochebene und für die Erhaltung der letzten frei fliessenden alpinen Gewässer gegründet. Darüber hinaus setzt sie sich für die dringliche Sanierung der 15'800 km ganz oder teilweise trocken gelegten Fliessgewässer ein.

Die Schweizerische Greina-Stiftung kämpft seit Jahren aktiv für die konsequente Umsetzung der Bundesverfassungsbestimmungen zur „Sicherung angemessener Restwassermengen“ und des eidg. Gewässerschutzgesetzes vom Mai 1992, für die Unterschutzstellung von Landschaften von nationaler Bedeutung, den Landschaftsrappen zur Finanzierung der Ausgleichsleistungen an finanzschwache Berggemeinden, eine umweltfreundliche Energiepolitik mit verbesserten Rahmenbedingungen für einheimische Energieträger wie Solarenergie und energieeffiziente PlusEnergieBauten usw. Unter www.greina-stiftung.ch finden Sie weitere Informationen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Der Stiftungsrat der SGS

PRÄSIDENT: Dr. iur. **Reto Wehrli**, e. Nationalrat, Schwyz*

VIZEPRÄSIDIUM: **Jean-François Steiert**, Nationalrat, Fribourg*; Dr. **Claudia Friedl**, Nationalrätin, St. Gallen*

Regine Aeppli Wartmann, Regierungsrätin, Zürich; Viola Amherd, Nationalrätin, Brig-Glis; Peter Angst, dipl. Arch. ETH, Zürich;

Prof. Dr. iur. **Andreas Auer**, Genève; **Michèle Berger**, e. Ständerätin, Neuchâtel; **Peter Bichsel**, Schriftsteller, Solothurn; Dr. phil.

Ivo Bischofberger, Ständerat, Oberegg; **Peter Bodenmann**, e. Staatsrat, Brig; **Pierino Borella**, Raumplaner, Grossrat, Canobbio;

Prof. Dr. **Martin Boesch**, Dozent HSG, St. Gallen; Dr. iur. **Ursula Brunner**, Rechtsanwältin, Zürich; **Esther Bühner**, e. Ständerätin,

Schaffhausen; Dr. **Martin Bundi**, e. Nationalrat, Chur; **Yannik Buttet**, Nationalrat, Muraz; Dr. **Fulvio Caccia**, e. Nationalrat, Bel-

linzona; **Gallus Cadonau**, Jurist/e. Verfassungsrat, Zürich; **Christian Caduff**, Jurist/dipl. Arch. FH, Fehraltorf; **Gion Caminada**, e.

Gemeindepräsident, Vrin; **Martin Candinas**, Nationalrat, Rabiis; Dr. med. **Ignazio Cassis**, Nationalrat, Montagnola; Dr. **Dumeni**

Columberg, e. Nationalrat, Wirtschaftskonsulent, Disentis/Mustér; **Raphäel Comte**, Ständerat, Corcelles-Cormondrèche; Dr. **Eugen**

David, e. Ständerat, St. Gallen; **John Dupraz**, e. Nationalrat, Genf; **Danja Ehrmann**, Juristin, Zug/Altdorf*; **Rolf Engler**, e.

Nationalrat, Appenzell; Dr. **Christoph Eymann**, Regierungsrat, Basel; **Hildegard Fässler**, e. Nationalrätin, Grabs; **Jacqueline Fehr**,

Nationalrätin, Winterthur; **Mario Fehr**, Regierungsrat, Adliswil; **Eva Feistmann**, e. Grossrätin, Locarno; **Anita Fetz**, Ständerätin,

Basel; **Reto Gamma**, Journalist, Bern; **Christian Göldi**, dipl. Arch. ETH, Schaffhausen; **Konrad Graber**, Ständerat, Luzern; **Maya**

Graf, Nationalrätin, Sissach; Dr. med. **Mina Greutert**, Stäfa; **Bern* Prof. Dr. Felix Gutzwiller**, Ständerat, Zürich; Dr. **med.**

Vreni Häller, Psychiaterin, Luzern; **Thomas Hardegger**, Nationalrat, Rümlang; Prof. Dr. rer. nat. **Patricia Holm**, Biologin,

Basel*; **Pierre Imhasly**, Autor, Visp; **Francine Jeanprêtre**, e. Staatsrätin, Morges; **Peter Jossen**, e. Nationalrat, Leuk; **Margret Kie-**

ner Nellen, Nationalrätin, Bolligen; Prof. Dr. **Martin Killias**, Universität, Zürich; Dr. oec. **Alan Kruck**, Zürich; Prof. Dr. **Andrea**

Lanfranchi, FSP, Poschiamo/Meilen*; Dr. oec. **Elmar Ledergerber**, e. Stadtpräsident, Zürich; **René Longet**, e. Nationalrat, Grand-

Lancy; Prof. Dr. iur. **Michele Luminati**, Poschiamo; **Herbert Maeder**, e. Nationalrat & e. Präs., Rehetobel; **Flurin Maissen**, Kauf-

mann, Trun; **Rico Manz**, dipl. Arch. ETH, Chur; **Fernand Mariétan**, e. Nationalrat, Monthey; Prof. Dr. iur. **Arnold Marti**, Uni Zürich,

Schaffhausen; Dr. **Dick F. Marty**, e. Ständerat, Giubiasco; Dr. **Felix Matter**, Rechtsanwalt, Au/ZH; **Ursula Mauch**, e. Nationalrätin,

Oberlunkhofen; Dr. **Lucrezia Meier-Schatz**, Nationalrätin, St. Peterzell; **Anne-Catherine Menétrey-Savary**, e. Nationalrätin,

Saint-Saphorin; Prof. Dr. iur. **Victor Monnier**, Uni Genf, Genf; **Geri Müller**, Nationalrat, Baden; Prof. Dr. **Adolf Muschg**, Schriftstel-

ler, Männedorf; Dr. iur. **Lili Nabholz**, e. Nationalrätin, Zürich; **Peter Nagler**, Zumikon; **Alexi Nay**, Liedermacher/Sekundarlehrer,

Vella; Dr. iur. **Guisep Nay**, e. Bundesgerichtspräsident, Valbella; **Fabio Pedrina**, e. Nationalrat, Airolo; Dr. med. **Martin Pfister**,

Rapperswil; **Gianpiero Ravaglia**, Kreispräsident Roveredo, Roveredo; Prof. Dr. iur. **Manfred Rehbindler**, Zürich; Prof. Dr. **René**

Rhinow, e. Ständerat, Liestal; Prof. Dr. **Peter Rieder**, Präs. Pro Vrin, Greifensee; Dr. **Kathy Riklin**, Nationalrätin, Zürich; Prof. Dr.

Stéphane Rossini, Nationalrat, Haute-Nendaz; Dr. **Fritz Schiesser**, ETH-Ratspräsident, e. Ständerat, Haslen; Dr. **Andreas Schild**,

Meiringen; Dir. **Felix C. Schlatter**, Hotel Laudinella, St. Moritz; Dr. **Fred W. Schmid**, Künsnacht; **Odilo Schmid**, e. Nationalrat, Brig;

Barbara Schmid-Federer, Nationalrätin, Männedorf; **Corinne Schmidhauser**, Juristin, Bern; **Rolf Seiler**, e. Nationalrat, Zürich;

Silva Semadeni, Nationalrätin & Präs. pro natura, Chur; Dr. **Ulrich Siegrist**, e. Nationalrat, Lenzburg; **Alfred Sigrist**, e. Grossrat,

Luzern; **Rudolf H. Strahm**, e. Nationalrat, Herrenschwanden; **Marc F. Suter**, e. Nationalrat, Biel; Prof. Dr. iur. **Daniel Thürer**, Uni

Zürich, Zürich; **Bryan C. Thurston**, dipl. Arch., Maler, Uerikon; Dr. **Mauro Tonolla**, ICM, Roveredo; **Leo Tuor**, Schriftsteller, Rabiis;

Adolf Urweider, Bildhauer, Meiringen; **Giacun Valaulta**, lic. iur., Rueun/Märstetten*; **Daniel Vischer**, Nationalrat, Zürich; **Karl**

Vogler, Nationalrat/Jurist, Bürglen; Prof. Dr. phil. **Peter von Matt**, Dübendorf; Dr. med. **Martin Vosseler**, Elm; Prof. Dr. **Hans Urs**

Wanner, Künsnacht; Prof. Dr. **Bernhard Wehrli**, Chemiker, Luzern; **Thomas Wepf**, Kultur-Ingenieur ETH, St. Gallen; Prof. Dr. iur.

Luzius Wildhaber, e. Präs. Europ. Gerichtshof für Menschenrechte, Oberwil; **Roberto Zanetti**, Ständerat, Gerlafingen; **Rosmarie**

Zapfl-Helbling, e. Nationalrätin, Dübendorf; **Gemeinden**: Vrin, Sumvitg und Brigels

*Ausschussmitglieder

(Oktober 2014)

NB: Benutzen Sie bitte die beiliegenden, vorgedruckten Einzahlungsscheine. Sie entlasten so unseren administrativen Aufwand. Sollten Sie diese Unterlagen doppelt erhalten, bitten wir Sie höflich, uns dies via E-Mail (sgs@greina-stiftung.ch) oder Fax (044 252 52 19) zu melden. Für Ihr Bemühen danken wir Ihnen bestens.